Da die Mannigfaltigkeit der organischen Welt immer zu Fragen nach der Ursache der verschiedenen Formen führt, ist eine eigene Abteilung angegliedert, in welcher die Veränderlichkeit der Formen durch Umgebung, Klima, Geschlecht, Jahreszeit, Vererbung usw. zu erklären gesucht wird.

Dieser Abteilung entspricht eine andere, in der die Beziehungen der tierischen Formen zur Funktion erläutert werden.

Die wichtigste Aufgabe aber der Landeskunde wird immer der Nachweis bleiben, wie der Mensch in seiner Heimat steht, und nach dieser Richtung hin vermag unsere Provinz einen unendlichen Reichtum an Anregungen zu geben. Da unsere Provinz seit alters von Friesen, Sachsen und Jüten besiedelt ist, war es die Aufgabe, diesen Stämmen nachzugehen und ihre grundlegende Verschiedenheit im Hausbau zu zeigen. Die Darstellung der Hausgeographie Schleswig-Holsteins bildet das Rückgrat unserer Behandlung der Landeskunde, und daher sind in einem Raum von über 400 qm Bodenfläche 25 sorgsam gearbeitete Bauernhausmodelle in gleichem Maßstab ausgestellt worden.

An der Galerie dieses mit Oberlicht versehenen Saales liegen in 2 Geschossen 22 Stuben, fast nur bäuerlicher Herkunft. Wenn auch in der Stube die Abhängigkeit vom Boden sich nicht so scharf aussprechen kann wie im Hausbau, so verleugnet sich doch das stammeskundliche Element auch hier nicht. Die Stuben gehören sämtlich dem 18. und 19. Jahrhundert an. Die reichsten Zimmer stammen aus der Kremper- und der Wilster-Marsch. Angegliedert sind ein paar bürgerliche Zimmer mit Möbel der Rokoko-, Louis XVI.- und Biedermeierzeit.

Diesem Zweig der Landeskunde gehört ferner die Trachten-Sammlung an, welche in mehr als 90 Kostümen ein Bild der ehemaligen Mannigfaltigkeit bietet. Besondere Hervorhebung verdienen hier die Sylter Trachten, die z. B. im „Schlist" in weitzurückliegende Kul urzustände reichen.

Mit den Trachten in Zusammenhang stehen Weberei, Färberei und Zeugdruckerei. Schleswig-Holstein hat einst viel Flachs gebaut und die Geräte, die zum Spinnen dienen, sind noch in jedem Bauernhaus zu finden; auch die Weberei ist als Hauskunst noch nicht verschwunden. Einstmals aber war die Beiderwandtechnik nicht minder vertreten als die Leinen- und Damastweberei. Mit gutem Grunde ist daher der Weberei ein ganzer Raum gewidmet, in welchem die Entwicklung des Webstuhls, vom einfachsten Leinenwebstuhl bis zum Zeugwebstuhl und zur Jaquart-Maschine gezeigt wird. Die Färberei und Zeugdruckerei ist ebenfalls durch einen besonderen Raum vertreten. — Endlich sei auch noch auf die einst in Schleswig-Holstein in schöner Blüte stehende Keramik hingewiesen. 5 Fabriken (Eckernförde, Kiel, Rendsburg, Kellinghusen und Schleswig) haben hier gleichzeitig gearbeitet, und das Museum besitzt von jeder Fabrik charaktervolle Proben.

Das Gewerbe hat in den Zünften seinen politischen Ausdruck gefunden. Hier haben sich die Zeugen des ehemaligen Handwerkslebens so reich erhalten, daß ein großer Raum mit ihnen gefüllt werden konnte. Hingewiesen sei besonders auf den großen Mittelschrank mit dem Zunftsilber und -Zinn, und auf die alte an der Wand hängende Goldschmiederolle.

Die Wohlhabenheit unseres Landes aber beruhte nicht nur auf der Landwirtschaft, sondern mindestens ebenso sehr auf der Schiffahrt. Dementsprechend sind die Jachten der Ostsee, die Galioten der Eider, die Ewer der Elbe und die großen Schooner, Briggen und Vollschiffe des ehemaligen Weltverkehrs in getreuen Modellen gleichen Maßstabs zur Anschauung gebracht.

Mit dieser Abteilung verbindet sich die Fischerei-Abteilung und die großen Fluß- und See-Aquarien.

Im Ausstellungsraume werden stetig wechselnde Ausstellungen veranstaltet.

Daß ein Museum von solchem Umfang auch mit einem Erfrischungsraum ausgestattet sein wird dankbar empfunden.

Eröffnet wurde das Museum im Jahre 1901. Der alte Bau ist nach den Plänen der Architekten Reinhardt & Süssenguth erbaut. Der Erweiterungsbau nach den Plänen der hiesigen Architekten Raabe & Wöhlecke wurde in den Jahren 1912—14 errichtet.

Sprechstunde des Direktors Dr. Lehmann an Wochentagen von 11—12 Uhr.

Geöffnet ist das Museum täglich mit Ausnahme Montags und Sonnabends von 10—5 Uhr, im Winter von 10—4 Uhr.

Quarantäne Bahrenfeld.

Erbaut im Jahre 1895. Es können 2600 Stück Vieh eingestellt werden. Das Vieh wird dort 10 Tage lang beobachtet.

Rechtsauskunftsstelle,

öffentliche, bezweckt die unentgeltliche Erteilung von Rat in Rechtsangelegenheiten an Minderbemittelte. Die Ratserteilung erfolgt durch Juristen und andere geeignete Personen, welche sich freiwillig und ohne Vergütung in den Dienst dieser gemeinnützigen Einrichtung stellen, und zwar nach bestem Wissen, aber ohne zivilrechtliche Haftung der Raterteilenden. Die Auskunftsstelle befindet sich kl. Mühlenstraße 96 und ist Dienstags und Freitags abends von 8—9½ Uhr geöffnet.

Schulzahnklinik, städtische,

in der Volksschule an der Herderstraße.

Zahnarzt: X. Reuschenberg; Gehilfin: Frl. Kölln.

Volksschulkinder werden hier, falls die Eltern nicht unbemittelt sind, gegen einmalige Zahlung von 1 ℳ während des ganzen Schuljahres unentgeltlich behandelt; für jedes weitere Schulkind aus einer Familie ermäßigt sich die Gebühr auf 0,50 ℳ. Kinder unbemittelter Eltern werden unentgeltlich behandelt.

Während des Krieges geschlossen infolge Einberufung des Schulzahnarztes.

Spar- und Leihkasse.

Hauptstelle: Bahnhofstraße 17. Zweigstelle I: Schulterblatt 36.
Zweigstelle II: Bahrenfelderstraße 134.

Die städtische Spar- und Leihkasse ist bestimmt: 1. die völlig sichere Anlegung von Ersparnissen, 2. die Belegung von Mündelgeldern, Stiftungsgeldern und sonstigen unter Aufsicht der Gerichte, der städtischen und anderen Behörden verwalteten Gelder in der Stadt Altona zu ermöglichen; 3. den Sparsinn der Bevölkerung durch Sparerleichterungen aller Art anzuregen und zu fördern. Sie ist durch Beschluß der städtischen Kollegien vom 8. Juni 1882 infolge des Bedürfnisses, eine Stelle für die pupillarische Belegung der genannten Gelder hier am Orte zu schaffen, eingerichtet. Das Statut ist am 17. Juni 1882 von dem Oberpräsidenten genehmigt. Seit dem 1. August 1882 werden Einlagen entgegengenommen.

Die Geschäfte werden von einer Administration geleitet, welche aus zwei Magistratsmitgliedern, zwei Stadtverordneten und zwei hinzugezogenen Bürgern besteht.

Die Kassen sind wochentags von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und am ersten und letzten Werktage eines jeden Monats sowie Sonnabends von 6—8 Uhr abends geöffnet. — Der Zinsfuß für Einlagen ist auf 3¾% festgesetzt worden. Für auf mindestens 5 und höchstens 25 Jahre gesperrte Guthaben wird ¼% mehr vergütet. Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung folgenden, und endet mit dem der Rückzahlung vorhergehenden Tage. Die Sparer können ihre Guthaben durch Stichworter oder Kontrollmarken vor unbefugten Abhebungen sichern.

In dem feuer- und einbruchsicheren Panzergewölbe werden Schrankfächer vermietet und Wertpapiere und Pakete zur Aufbewahrung angenommen.

Wertpapiere werden verwaltet, Zinsscheine kostenfrei eingelöst.

Es [illegible] neuen Rückzahlungen nur zur Mietefälligkeit in Höhe der Miete geleistet werden. Außerdem können die Sparer bestimmen daß aus ihren Guthaben wiederkehrende Zahlungen besorgt werden. Jedermann kann sich ein Konto für den Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr eröffnen lassen.

Außerdem werden Heimsparbüchsen gegen ein Pfand von 4 Mark ausgeliehen.

Einzahlungen sowie Rückzahlungen können auch durch die Post und die Girokonten bei der Vereinsbank in Hamburg, Altonaer Filiale, oder bei der Reichsbank erfolgen.

Darlehen können in städtischen Grundstücken bis zur Hälfte des Brandkassenwerts, in ländlichen Grundstücken bis zum 20 fachen Grundsteuer-Reinertrag und gegen Verpfändung von Hypothekenbriefen, von deutschen Staats- und Kommunalpapieren und von Sparbüchern öffentlicher inländischer Sparkassen gewährt werden.

Mit der städtischen Spar- und Leihkasse ist eine Pfennigsparkasse verbunden, deren Kassierer Lehrer Strampfer, kl. Gärtnerstr. 81, ist. Die Sammelstellen sind folgenden Herren übertragen:

J. H. Meyer, gr. Elbstraße 118
F. W. Ulrich, Breitestraße 105
W. Köpke, Breitestraße 149
Wilhelm Bremer, gr. Bergstraße 49
Ernst Peemöller, Lindenstraße 9
Jürgen, Jacobsen, Weidenstraße 34
E. Oltmanns, Eimsbüttelerstraße 79
D. Peters, gr. Roosenstraße 107
H. Quast, Blumenstraße 161
H. Sparr, Langenfelderstraße 13
A. Dieckmann, Eimsbüttelerstr. 119
Otto Pruter, Bahrenfelderstraße 96
A. F. Fröhlich, Bahrenfelderstr. 239
J. C. Baale, Bahrenf. Chaussee 95
Friedrich Artz, Bahrenf. Chaussee 15
P. H. Krimson, Holländisch.Reihe 52
N. P. C. Holm, kl. Mühlenstraße 67
Herm. Aldag, Adolphstraße 14
P. H Kloock, Adolphstraße 172
Friedr. Bass, gr. Rainstraße 59
Joh. Kruse, Lerchenstraße 22
N. v. Thun, Gustavstraße 75
C. F. C. Jansen, gr. Mühlenstraße 28
Fritz Kröger, Rolandstraße 46
Wilhelm Lucht, Friedensallee 32
Jacob Tamcke, gr. Johannesstraße 42
Alexander Butscher, Kreuzweg 21

Versorgungsanstalt, Irrenpflegeanstalt und Kurhaus,

an der Norder- und Feldstraße.

Die Anstalt ist im Jahre 1886 auf den Grundstücken der früheren Infanterie- und Kavallerie-Kaserne mit Benutzung der stehenden Gebäude errichtet und zum Beginn des Jahres 1887 belegt worden. Dieselbe untersteht der Verwaltung der Armenkommission, speziell des Ausschusses für Stiftungen: Senator Schöning, Vorsitzender; Stadtverordneter Rektor O. H. J. Schmarje, H. E Rasmussen, J. E. H. Biesterfeld und M. J. Speil. Der Vorsitzende veranlaßt die Aufnahme der Pfleglinge.

Ärzte: Siechenhaus: Geh. Sanitätsrat Dr. W. Henop; Irrenpflege-Anstalt: Dr. W. Cimbal; Prediger: Pastor Mau; ferner Lehrer Wulff, welcher die zur vorläufigen Verwahrung hier untergebrachten Fürsorgezöglinge unterrichtet.

Die Anstalt zerfällt in vier Abteilungen: 1. die Versorgungsanstalt an der Norderstr. und Feldstr. mit 290 Betten, und 2. die Irrenpflegeanstalt für unheilbare Irre an der Feldstraße mit 114 Betten. Zwischen beiden Stationen liegen geräumige Gartenanlagen, in deren Mitte sich das gemeinsame Wirtschaftsgebäude befindet, mit 2 Küchen, Waschküche usw. Besondere Baulichkeiten sind ferner vorhanden: 16 Einzelzimmer für aufgeregte Geisteskranke und ein Leichenhaus mit Sektionsraum.

Die Siechenanstalt ist durch einen Anbau an das Wirtschaftsgebäude ferner 1904 durch Erwerb und Umbau der Häuser Norderstraße 35 und 37, sowie 1910 ebenfalls durch Umbau der Häuser Nr. 10, 8, 6 und 4 an der Feldstraße erweitert worden; in dem Hause Nr. 35 ist eine Badeeinrichtung, enthaltend 4 Wannen- und 6 Brausebäder, 1 Schulzimmer für Fürsorge-Zöglinge eingerichtet.

3. Kurhaus erbaut 1905, wirtschaftlich mit den älteren Anstalten verbunden. Arzt Dr. med. Fischer. 50 Betten. 1 Operationszimmer, 1 Laboratorium, 2 Badezimmer. Im Erdgeschoß Dampfwäscherei für alle drei Anstalten.

4. Außerdem eine Kinderpflegestelle mit 50 Betten zur Unterbringung von Kindern bis zum 3. Lebensjahre. Errichtet 1913 durch Umbau der Häuser Norderstraße Nr. 7—13 und 15—17.

Beamtenwitwen-Pensionszuschußkasse.

Die unter dem Namen „städtische Beamten- und Lehrer-Witwen- und Waisen-Kasse" am 30. März 1879 gegründete Anstalt wird, nachdem die Stadt Altona für ihre pensionsberechtigten Beamten laut Beschlusses der städtischen Kollegien vom 29. April 1891 auf Grund des revidierten Reglements vom 14. Mai 1890 der Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Witwen- und Waisen-Kasse zum 1. Mai 1891 beigetreten ist, von diesem Tage ab als „städtische Beamten-Witwen-Pensions-Zuschuß-Kasse" weitergeführt. Sie hat den Zweck, den Witwen zu den aus der Provinzial-Witwen- und Waisen-Kasse gezahlten Pensionen einen Zuschuß zu gewähren, um die Kosten des Lebensunterhaltes und der Erziehung besser bestreiten zu können. Die Kasse ist eine Gemeindeanstalt mit gesondertem, lediglich den Zwecken der Anstalt dienendem Vermögen und wird unter Aufsicht des Magistrats von einer bleibenden städtischen Kommission verwaltet, welche aus einem Magistratsmitgliede als Vorsitzendem, zwei Stadtverordneten und zwei von der Gesamtheit der Kassenmitglieder auf die Dauer von zwei Etatsjahren gewählten Kassenmitgliedern besteht. Die Kassengeschäfte und die Bureauarbeiten werden von städtischen Beamten unentgeltlich besorgt.

Pensions-Zuschuß-Kasse für Witwen und Waisen der städtischen Lehrer Altonas.

Der Zweck dieser am 1. Oktober 1885 ins Leben getretenen Kasse ist, den Witwen und Waisen hiesiger städtischer Lehrer einen Zuschuß zu der ihnen aus der holsteinischen Volksschullehrer-Witwen- und Waisen-Kasse zustehenden Pension zu gewähren. Sie ist eine Gemeindeanstalt mit gesondertem, lediglich den Zwecken der Kasse dienendem Vermögen und wird unter Aufsicht des Magistrats von einer bleibenden städtischen Kommission als Kassenvorstand verwaltet. Zur Mitgliedschaft ist jeder in den hiesigen städtischen Schuldienst eintretende Lehrer berechtigt. Die Einnahmen der Kasse bestehen aus den Beiträgen der Mitglieder (1½ oder 1 Prozent des Gehaltes), und den Zinsen des angesammelten Kapitals. Der Pensionszuschuß beträgt z. Zt. für eine Witwe 240 ℳ, für eine Ganzwaise 120 ℳ und für eine Halbwaise 60 ℳ jährlich. Der Kassen-Vorstand besteht z. Zt. aus dem Magistratsmitglied Bürgermeister Dr. Schulz als Vorsitzenden, den Stadtverordneten Rechtsanwalt Dr. Herz und Schmarje, dem Stadtschulrat und den Kassenmitgliedern Rektor Kock und Rektor J. Claußen. Stellvertreter der letzteren: Hauptlehrer Hahn und Hauptlehrer R. Edert.